Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 37 (1927)
Heft: 1

Bibliographie: Bücherbesprechungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ohne seine Schuld als der Urheber eines in ödem Schematismus erstarrten Lehrhandwerks gilt. Wertvoll und grundsätzlich, überzeugend ist vor allem die organische Verschmelzung von Lehre und Berufsübung in der Vorbereitung auf das Lehramt, die Reins pädagogisches Seminar in Jena seit Jahrzehnten durchführt, obwohl die deutschen Universitäten die einseitige Bindung der Pädagogik an die Philosophie erst heute langsam aufzugeben beginnen; die zusammenfassende Darstellung des Reinschen Systems fesselt auch denjenigen, der nicht davon überzeugt ist, dass sich die unendliche Welt der pädagogischen Probleme und Aufgaben so sauber und restlos in Kantone, Bezirke und Gemeinden aufteilen lässt, wie es hier geschieht.

Und doch: so widerspruchsvoll, so beziehungslos die fünf Selbstzeugnisse nebeneinander zu stehen scheinen — was sie im Tiefsten eint, kann doch nicht übersehen werden. Äusserlich fällt auf, dass die fünf Verfasser dem Gymnasiallehrerstand entstammen, dass sie, vielleicht mit einziger Ausnahme Reins, lange gar nicht daran dachten, sich der Pädagogik zu verschreiben; innerlich — und das ist natürlich das Wichtigere — haben sie gemeinsam : das Bedürfnis, mit dem Leben in steter Fühlung zu bleiben, die Fähigkeit, sich immer aufs neue an der Jugend zu entzünden, die Überzeugung, „dass eine pädagogische Theorie, die in den Kern ihres Gehaltes die Philosophie und Psychologie der Liebe nicht einbaut, niemals einen Weg finden kann zur erzieherischen Tat und Leistung" (v. Dunin-Borkowsky). —

Der Herausgeber schickt den fünf Selbstdarstellungen eine gedankentiefe Rechtfertigung des sich selbstbezeugenden Aktes als der notwendigen Ergänzung alles pädagogischen Wollens voraus. — Der zweite Band der Sammlung soll u. a. Blüher, Gurlitt, Lay, Pfister bringen. Gut! Aber wo bleibt das geistige Haupt der wissenschaftlichen Pädagogik von heute und morgen — wo bleibt Eduard Spranger?

Max Zollinger.

* * * BÜCHERBESPRECHUNGEN * * *

Josef Reinhart. *Unsere bäuerliche Jugend.* Zweites Heft der Schriften zur Volksbildung und Heimatpflege aus dem Verlag Sauerländer & Co., Aarau 1926. 28 Seiten.

Schon vor vier Jahren wurde durch bäuerliche Kreise die Schaffung einer Abteilung für Bauernkultur beim schweizerischen Bauernsekretariat in Brugg angeregt (u. a. im Zürcherbauer 1922, Nr. 62). Mit Bedauern haben alle Volksfreunde, die der beginnende Niedergang dieser wahrhaft staatserhaltenden Seite unserer Kultur erschreckte, festgestellt, dass davon noch wenig verwirklicht worden ist. Die vorliegende Arbeit des Solothurner Dichters, Schulmannes und Heimatschützers, der sich schon lange in Wort und Schrift mit der Pflege bäuerlichen Geisteslebens befasste, wird sie darum um so sehr freuen. Darin redet warmen Herzens zielbewusst ein Mann zu uns, der den Landmann und seine Bedürfnisse wie wenige kennt. Reinhart, der auch aus Erfahrung weiss, wie mühsam der Kampf des Heimatschutzes um die Erhaltung des Urquells unseres Volkstums ist, will nicht von heute auf morgen alles neu machen, sondern er versucht die Änderung des Bauerngeistes langsam und naturgemäss

von Grund aus, d. h. bei der Jugend. Dieser soll das angestammte Edelgut bäuerlicher Lebensäusserung wieder lieb gemacht werden. Dass die Schule dabei anders mitzuwirken hat als bisher, ist selbstverständlich. Heimatkunde ist in diesem Sinne nicht nur eine Vorbereitung auf Geographie und Geschichte, sondern sie diene auch zur Pflege jenes Ackergrundes, dem der Same des Heimatschutzes anvertraut werden kann. Auch für die landwirtschaftlichen Fortbildungsschule beider Geschlechter fordert der Verfasser vermehrte bäuerliche Sittenlehre und Lebenskunde. Der Heimatschutz soll naturgemäss wachsen, nicht künstlich aufgedrungen werden. Folgerichtig ist darum für die Erwachsenen die Schaffung von Vortragsabenden, Bibliotheken, Lesemappen und dergleichen. Eine anfangs angetönte Sammel- und Beratungsstelle für Pläne, Trachtenvorlagen, Bücher, Theaterstücke und Lieder könnte diese Bestrebungen leiten und befruchten. Für uns Lehrer ist in dieser Schrift ein neues, schönes Wirkungsfeld vorgezeichnet. Wir werden zwar im Verein mit den Heimatschutzverbänden noch manchen Stein gegen das Götzenbild der Halbkultur schleudern müssen, ohne „die armen Lächler und Spötter" zu überzeugen. Wenn wir aber die Jugend für uns haben, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Drainiert ist der Sumpfboden schon vielerorts und der Zeitgeist steht dem Werke weniger im Wege als vor dem grossen Kriege, da andere Werte am höchsten im Kurs standen. Das kleine Büchlein wird eine grosse Wirkung haben, es sei allen Kollegen als ein Weckruf warm empfohlen. *Hd. R.*

Schäfer, Wilh., *Huldreich Zwingli,* ein deutsches Volksbuch. München, Georg Müller.

Ein bedeutendes, gehaltvolles Buch, vom Verlag gediegen ausgestattet. Schäfer will „unserer kranken, verzwickten Menschlichkeit" das Bild eines ganzen Mannes vor Augen halten, der kraftvoll und einfach sein und seiner Mitbürger Leben auf das Gewissen abstellte. Man hat dabei immer den andern Reformator mit im Auge, der in vielem grösser, aber anders geartet war. Luther, der Mönchskutte entflohen, ist ein Priester geblieben, der das Schwert weltlicher Gewalt den Fürsten überlässt; Zwingli, der Sohn des Ammanns im Toggenburg, fühlt sich ganz der bürgerlichen Gemeinschaft verpflichtet, sie aus der Reisläuferei und aus der Herrschaft einer selbstischen und verkommenen Pfaffheit zu befreien und zu einem reinen Gemeinschaftsleben im Geiste des Evangeliums zurückzuführen.

In grossen, markigen Zügen entrollt sich vor uns das Lebensbild, in klarer Luft, ohne Modergeruch, aber auch ohne mystischen Weihrauchduft. Die Sprache ist einfach und wuchtig. Leser, die sich's gerne leicht machen, werden sich im bequemen Fortgleiten aufgehalten fühlen durch die ungewohnten Altertümlichkeiten und Freiheiten (prägnanten Gebrauch des Genitivs, Einschiebung längerer Redeteile zwischen Vorder- und Nachsatz, eigenartige Verkürzungen durch den Infinitiv); aber gerade sie verleihen dem Stil die kraftvolle Eigenart. Und wird hie und da durch die Eigenwilligkeit der Satz- und Wortformen tatsächlich das Verständnis erschwert, so wird man dafür reichlich entschädigt durch manches bedeutsame schöne Wort von geradezu klassisch-einfacher Prägung. *H. W.*

Otto von Greyerz — Walter Muschg — Carl Albrecht Bernoulli: *Berner Geist, Zürcher Geist, Basler Geist.* Mit einem Vorwort von Gottfried Bohnenblust. Zürich, Verlag Orell Füssli, 1926.

Wir verdanken diese drei Reden, die der Orell Füssli Verlag hier in schöner Ausstattung vorlegt, der „Genfer Gesellschaft für deutsche Kunst und Literatur". Gottfried Bohnenblust leitet sie mit einem ebenso schönen wie instruktiven Vorworte ein. Es war wohl gegeben, Greyerz über Bern, Bernoulli über Basel sprechen zu lassen; wie schön ist es, dass über Zürich ein Junger das Wort

ergreifen durfte, der das geistige Bild seiner Stadt anders sieht, als ein an Jahren Gereifter und der dem vielfachen Streben und Wollen, dem mannigfaltigen und bunten Blühen junger Geistigkeit mitstreitender und überzeugender Künder ist. Dass Greyerz der Berner treuen Stetigkeit bester Deuter ist, versteht sich; ebenso darf Bernoulli für sich das Lob in Anspruch nehmen, Basels Stelle im schweizerischen Geistesleben in schönster Art gewürdigt zu haben. Der Wert aller drei Arbeiten reicht weit über die blosse Bedeutung von occasionellen Reden hinaus; jede ist in ihrer Art ein schön gerundetes Bild eines geistigen Zentrums und alle drei eine tiefe und wesentliche Aussprache über das Problem der schweizerischen Geistigkeit. *J.*

Deutschkundliche Bücherei. Eine Sammlung von Hilfsbüchern zur Vertiefung in die deutsche Sprache, Literatur, Kunst, Kultur. Steif brosch. je Mk. 0,60 bis 1,20. Leipzig, Quelle & Meyer.

In knappen, wissenschaftlich gut fundierten und anregend geschriebenen Einzeldarstellungen mit reichlichen Proben führt die umsichtig geleitete Sammlung in den Reichtum der deutschen Sprache, Kunst und geistigen Kultur ein und dient dadurch, dass sie dem Lehrer das Zusammentragen des Lehrstoffes erleichtert, dem Schüler das Nachschreiben erspart, aufs beste dem deutschkundlich eingestellten Unterricht; der ausserordentlich bescheidene Preis gestattet die Anschaffung einzelner Heftchen neben den verbindlichen Lehrmitteln und ermöglicht den individuellen Aufbau des Unterrichts. Die uns vorliegenden Nummern enthalten: Germanische Sprachgeschichte (G. Wenz), deutsche Wortkunde in Bildern aus der deutschen Kultur (K. Bergmann), deutsche Stilkunde (W. Schneider), deutsche Namenkunde (F. Kluge), deutsche Verslehre (R. Blümel), Geschichte der deutschen Dichtung (W. Oppermann), das relig. Drama (W. Stammler), Die Kunstform des Dramas (E. Ermatinger), deutsche Jugendbildung im Wandel der Zeiten (H. Weimer). *M. Z.*

Lebenskunde in dichterischer Gestaltung. Erstes Beiheft zur „Fortbildungsschülerin". Verlag Gassmann A.-G. in Solothurn. 1925. 40 Seiten.

Die Herausgeber dieser bekannten Schülerzeitschrift, A. Kaufmann, J. Reinhart und L. Weber, dienen mit dem vorliegenden Beiheft ihrem Grundsatz, die Fortbildungs- und Haushaltungsschulen sollten nicht nur Fertigkeiten und Kenntnisse vermitteln, sondern auch auf Gemüt und Willen einwirken, einem Gedanken, der erfreulicherweise schon manchenorts durch die Aufnahme des Faches Lebenskunde verwirklicht worden ist. In konfessionell-neutraler Art bieten sie in dieser Schrift den jungen Mädchen ausgewählte Erzählungen von Dichtern, die zu Lebensführern berufen waren, dar. Diese Geschichten von Pestalozzi, Zschokke, Gotthelf, Keller und Meyer eignen sich auch vortrefflich als Lesestoffe für ganze Klassen. Ein schönes Heimatlied fehlt nicht. Mit wenig Geld könnte wohl durch bestehende Klischees in einem folgenden Heft auch etwas gute Kunst vermittelt werden. Weitere Stoffe für dieses Alter sind z. B. sehr schön gesammelt bei Högger und Schaefer: Heimatboden. Eine Fortsetzung dieses Unternehmens ist sehr zu wünschen. An dicken Büchern über Lebenskunde ist kein Mangel, wohl aber an volkstümlichen, billigen und doch gediegenen Heften, wie das vorliegende eines ist. *Hd. R.*

Dramatischer Wegweiser für die Dilettantenbühnen der deutschen Schweiz. Herausgegeben von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. 2. Auflage. 1926. Verlag Orell Füssli, Zürich. Fr. 3.—.

Die Säuberung unserer Liebhaberbühnen von schwülstigen Heldendramen und rührseligen Volksschauspielen mit schauerlichen Doppeltiteln usw. ist immer noch „ein Ziel, aufs innigste zu wünschen". Der „Dramatische Wegweiser" (1. Auflage 1923) verfolgt diesen Zweck in vorbildlicher Weise, indem

er die vorhandenen Stücke sorgfältig, nach Charakter, Umfang und Schwierigkeit geordnet, registriert und dadurch die Frage der Stückwahl für Spielleiter, Lehrer und Vereinsvorstände in gesunde Bahnen lenkt. Jedes Stück erfährt eine kurze Inhaltsangabe unter Hinweis auf technische und darstellerische Klippen. Der theoretische Teil befasst sich in knappen Zügen mit den Fragen des Proben- und Aufführungsbetriebes und enthält auch ein mannhaftes Wort an die „Volksbühnendichter". Einige schematische Szenenbilder werden ihre gute Wirkung im Sinne einfacher Bühnengestaltung nicht verfehlen. *B.*

Josef Wyss-Stäheli. *'s Protokollbuech.* (Orell Füsslis Vereins-Theater. Fr. 1.20.)

Die Vereinsmeierei steht in unserm Ländchen in schönster Blüte und bedroht den Frieden und die Harmonie manch einer Familie. Dieses Dialektspielchen versucht dem Thema eine humoristische Seite abzugewinnen und behandelt die nervöse Suche nach dem eminent wichtigen Protokollbuch des Ehemanns. Drei Personen bestreiten die Handlung, resp. die etwas eintönig plätschernden Gespräche, wobei der Frau ein voller Viertel als Monolog zufällt. Das Beste an dem Stückchen sind die Eingangs-Situation und die lustige Erfindung des Autors, dass der Mann an diesem verzwickten Abend gar keine Sitzung hat.

Alfred Gutter, *Ueber das Vortragen von Dichtungen.* Verlag Orell Füssli. Fr. 1.20.

Dies ist nicht etwa ein Lehrbuch über Vortragskunst. Der Verfasser, dem man vor Jahren gern am Vortragspult begegnete, setzt sich zuerst mit dem Problem der Wechselwirkung von Sprecher und Hörer auseinander und gelangt u. a. zu dem nach seiner Meinung harten Schluss: „Auf der Bühne und auf dem Podium wirkt für den Moment die sprechende Person stärker als die Dichtung." Er verlangt sodann vom guten Schauspieler oder Rezitator, dass er „an Reichtum der Seele, des Geistes dem Dichter verwandt sei", was als ideales Postulat sicher zurecht besteht. Fragwürdiger berührt uns schon die Forderung, der Vortrager müsse so sprechen, „wie wir uns denken, dass der Dichter selbst gesprochen haben würde." (Wedekind als Kronzeugen anzurufen, geht doch wohl nicht an!) Der immerhin erfreuliche Eindruck der ersten paar Seiten wird merklich gemindert durch die Verworrenheit der Ausführungen über die Nachahmung (gemeint ist die rein akustische Malerei von Personen oder Stimmungen) oder über das Unwesentliche von Kostüm und Maske auf der Bühne, die das wohlgemeinte Schriftchen kaum geniessbar machen. *B.*

Puppen- und Kasperlspiele. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien 1925.

Die Puppenspiele haben ja auch bei uns, im Schweizerischen Marionettentheater, eine hoffnungsvolle Auferstehung erlebt. Der Nachweis von geeigneten Spielen, auch für Schule und Haus, ist sehr zu begrüssen. Das vorliegende, hübsch illustrierte Bändchen ist in diesem Sinn herausgegeben worden. Es enthält an Märchenspielen Storms „Schneewittchen" und „Im Schlaraffenlande" von Mathilde Peyrer, sowie zwei Kasperlspiele von Pocci. Alle diese Stücke erfreuen durch flüssige, lebhafte Sprache, die gelegentlich den Kindern über den Kopf weg redet. Aber: technisch sind sie ohne Ausnahme so anspruchsvoll, dass sie wohl zur Aufführung vor Kindern, niemals aber als Stoff zur Aufführung durch Kinder in Betracht fallen. Zudem sind die Stücke, Storm ausgenommen, sprachlich stark österreichisch gefärbt, und würden sich daher für schweizerische Verhältnisse nur nach Überarbeitung eignen. *B.*

Der **Gestiefelte Kater** (im gleichen Verlag, 1925), Dichtung und Musik von Emil Alfred Herrmann, präsentiert sich als vieraktiges Volksmärchen von flotter, ansprechender Lebendigkeit, das aber auch den vollen Apparat einer Bühne beansprucht, sollen die ihm innewohnenden Wirkungen nicht gemindert werden.

Die altgermanische Religion und das Christentum. *8. Arbeitsheft für den evangelischen Religionsunterricht. Vandenhoeck und Rupprecht.* 1 Mk.

Wie die ganze Serie dieser Arbeitshefte, so nimmt auch das vorliegende im Sinne der Arbeitsschule vor allem Rücksicht auf die „freie geistige Tätigkeit" des Schülers. Deshalb werden keine fertigen Urteile und Ansichten über diesen Gegenstand, sondern nur des Rohmaterials historischer Quellen oder kurzer kirchengeschichtlicher Auszüge in bestimmter Gruppierung dem Schüler geboten, damit er ein eigenerarbeitetes Bild altgermanischer Religion und der Einwirkung des Christentums auf diese gewinne. Die kleinen, guten Abbildungen im Text helfen wesentlich mit zur Veranschaulichung des Ganzen. Es werden Originalquellen heidnischer Inschriften und Gegenstände, römische Geschichtsschreibung, germanische und skandinavische (Edda) Aufzeichnungen, kirchengeschichtliche Bekehrerberichte und Auszüge geboten. Zum Abschluss wird umgekehrt der Einfluss der Mythologie in heutiger Kunst und ihre Darstellung in heutiger Wissenschaft aufgezeigt. Wie weit durch diese religiös-historischen Studien, auch wenn sie im Sinne der Arbeitsschule vorgenommen werden, ein seinem Wesen entsprechendes Verständnis des Christentums gewonnen wird, kann freilich gefragt werden. Das Christentum wird nie von fremden Religionen, sondern nur von sich selber aus verstanden werden können. *E. Hauri.*

Literarische Berichte aus dem Gebiete der Philosophie, jährlich drei bis vier Hefte zum Preise von 1—4 M. Herausgegeben von Arthur Hoffmann, Erfurt.

Diese Schrift gibt einen klaren und genauen Überblick über sämtliche philosophischen Neuerscheinungen des deutschen Sprachgebietes. Daneben finden wir wissenschaftlich glänzend abgefasste Forschungsberichte, die uns zum Beispiel den Stand der heutigen Fichte-, oder Eckehart-Forschung, inhaltlich und kritisch vor Augen legen. Wer sich in der gesamten philosophischen Literatur umsehen möchte, dem können wir nichts Besseres als diese „literarischen Berichte" empfehlen. Dr. *A. St.*

Dr. phil. Emil Usteri. *Das öffentlich-rechtliche Schiedsgericht in der schweizerischen Eidgenossenschaft des 13.—15. Jahrhunderts.* Ein Beitrag zur Institutionengeschichte und zum Völkerrecht. 1925. 326 S. Gr.-8°. Geheftet Fr. 16.—, Mk. 12.—. Gebunden Fr. 18.—, Mk. 14.40. Art. Institut Orell Füssli, Verlag Zürich-Leipzig.

Wir haben wohl die meisten erst über den Weltkrieg so recht Geschichte gelernt, aus der lebendigen Anteilnahme am Gegenwartsgeschehen die Vergangenheit als lebendiges Geschehen verstanden. Es gibt eine Geschichtsschreibung, die aus eben diesem Kontakt fruchtbar wird; Paul Rohrbach ist darin ein Meister. — Es bedeutet einen äusserst glücklichen Griff in die ersten Jahrhunderte unserer Schweizergeschichte, die selbst dem historisch Gebildeten fast nur als das Zeitalter sich folgender Kriege bewusst sind, wenn unser Verfasser das Aufkommen der Schiedsgerichte zum Gegenstand einer umfassenden Arbeit gemacht hat. Es wird da gezeigt, wie die schiedsgerichtlichen Institutionen der alten Eidgenossen herausgewachsen sind einmal aus den europäischen Voraussetzungen im späten Mittelalter überhaupt, und anderseits in ihrem Wachstum begünstigt worden sind naturgemäss durch die Bünde der Eidgenossen unter sich. Ausführlich wird das Verfahren dargestellt, des weitern gezeigt, was alles sonst getan und ausgebildet wurde, um möglichste Unparteilichkeit zu gewährleisten, wie oft aber auch der klare Sinn der Bestimmungen aus Eigennutz ins Gegenteil verdreht wurden. Verständlich, dass der Persönlichkeit der Schiedsrichter die meiste Bedeutung zukam; ihr ist ein ganzes grosses Kapitel der Arbeit gewidmet, rein menschlich das ansprechendste und interessanteste; es schliesst mit einer abwägenden Würdigung des Niklaus von der Flüe, dessen Erfolg bei der Vermittlung im Burgrechtsstreit darin be-

stand, dass er als „spontaner Obmann" die zu entscheidende Rechtsfrage beiseite liess und die dem blossen Recht überlegenen Mächte rein aus seiner Persönlichkeit zur Geltung brachte. Wenn von einem Nationalökonomen jüngst gesagt worden ist, ein Franz von Assisi täte unsern sozialen Nöten wieder not, so darf wohl auch gesagt werden, dass auch eine weltüberlegene innere Würde, wie sie Niklaus von der Flüe besass, unserer Politik fehlt, ja dass heute sogar allgemein die Fähigkeit fehlte, auf einen absolut reinen Charakter in der Politik so zu reagieren, wie die alten Eidgenossen es damals immerhin vermochten. — Streitgegenstände und leitende Normen für die Erledigung, Herausbildung einer Art „Eidgenössischen Rechts" bilden den Inhalt der letzten Kapitel, und zuletzt werden Zweck, Erfolge und Misserfolge der Schiedsgerichte gewürdigt, dabei auch der Fall Waldmann beigezogen, des grossen und so anders gearteten Zeitgenossen des Einsiedlers in der Ranft. — Das mit historischem Sinn und juristischer Präzision geschriebene, grundgediegene Buch sei allen Freunden schweizerischer Geschichte und internationaler Ordnungen zum Studium empfohlen. *A. M.*

Edgar Weyrich. *Anschaulicher Geschichtsunterricht.* Dritte Auflage. Schulwissenschaftlicher Verlag Haase in Leipzig, Wien und Prag, 1925. 253 Seiten. M. 6.—.

Dieses Buch eines österreichischen Schulmannes und Gelehrten ist eine bewunderungswerte Musterleistung. Es bezweckt das Gleiche, was die jüngst im Verlag Bopp in Zürich erschienene „Stoffsammlung für den Geschichtsunterricht" von H. Hedinger, nämlich eine Belebung, Vergegenwärtigung und Veranschaulichung des geschichtlichen Lehrstoffes, erstrebt, ist aber viel umfangreicher als das genannte bescheidene Büchlein für schweizerische Verhältnisse. Weyrich ordnet in seinem Werke über 1500 Hinweise und passende Belegstellen aus wissenschaftlichen Quellenwerken, literarischen Begleitstoffen, Bildern und Karten nach den Unterabschnitten der österreichischen Geschichte. Einzigartig ist dabei die Sprache als Museum benutzt, d. h. alle Tauf-, Familien- und Ortsnamen, viele Redensarten und Sprichwörter werden geschichtlich begründet (z. B. nicht auf Rosen gebettet sein, etwas aufrollen, sein Veto einlegen, Fersengeld zahlen, in den April schicken, Schwein haben usw.). Ausser dem schweizerischen Idiotikon haben wir bei uns keine Sammlung, die uns dermassen unser angestammtes Sprachgut verständlich macht. Schon deswegen sollte sich die schweizerische Lehrerschaft den hohen geistigen Genuss der Lektüre dieses Buches nicht entgehen lassen, wenn es auch begreiflicherweise ganz für österreichische Verhältnisse zugeschnitten ist. Es zeigt uns zudem, dass auch dort eifrig daran geschafft wird, die alte Lernschule mit neuen Werten zu durchsetzen. *Hd. R.*

Führer durch die gesamte a capella-Männerchorgesang-Literatur. Herausgegeben von der Musikkommission des Eidgenössischen Sängervereins. Kommissionsverlag Hug & Co., Zürich.

Die mutige, verdienstliche Arbeit geht darauf aus, wertlose Kompositionen von unsern Festen zu verbannen. Der Dirigent findet hier, nach Schwierigkeitskategorien geordnet, eine reiche Auswahl von alten und neuen Kompositionen, die über der wechselnden Zeitströmung stehen. Dieser Ratgeber entspricht einem Bedürfnis und kann jedem Dirigenten empfohlen werden. *V.*

Die fünfte geänderte Auflage
Wilhelm Fronemann
Der Unterricht ohne Lesebuch,
ein schulliterarisches Programm
stelle ich den
Herren Lehrern und den Schulen
bis auf weiteres
unberechnet zur Verfügung.
Die Broschüre enthält auch eine
genaue Stoffeinteilung
für alle Schuljahre und Fächer
(Deutsch- und Sachunterricht) 215
Köln a. Rh., Badstraße 1.
Hermann Schaffstein Verlag.

Niederers Schreibhefte
mit den vorgeschriebenen Formen empfehlen sich von selbst. — Bestellungen gefl. direkt an den Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal. 216

Bücherfreunde 217
verlangen kostenlos meine Kataloge über Kultur-Sittengeschichte, Sexualwissensch., Psychoanalyse etc. Leihweiser Bezug ohne Einsatz, sowie bei Kauf günstige Zahlungsweise (6 Raten). Nur von 25 J. aufw. in gehobener Position oder gesicherter Stellung.
Kaspar Gut, Buchantiqu., **München,** Pfarrstraße 7

Das Vertrauenshaus für alte Meistergeigen
Neue Instrumente und Zubehöre jeder Art in anerkannt bester Qualität 197

Abonnieren Sie die
Eltern-Zeitschrift
für Pflege und Erziehung des Kindes
Jährlich 12 reich illustr. Hefte
7 Fr.
Orell Füssli Verlag, Zürich

J. BURCKHARDT
HERAKLIT
SEINE GESTALT UND SEIN KÜNDEN
Geheftet 4 Fr. Gebunden 5 Fr.
Eine erste organische Nachschaffung seines fragmentarisch überlieferten „Biblion“ und die Deutung der Gedankenwelt dieses ersten europäischen Mystikers
ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN
ORELL FÜSSLI VERLAG / ZÜRICH

Schweizerische
Landesbibliothek
Bern

46

SOENNECKEN

Federn für den neuen Schreibunterricht

*

Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft „Die Federn in methodischer Anwendung" auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

Über das Vortragen von Dichtungen

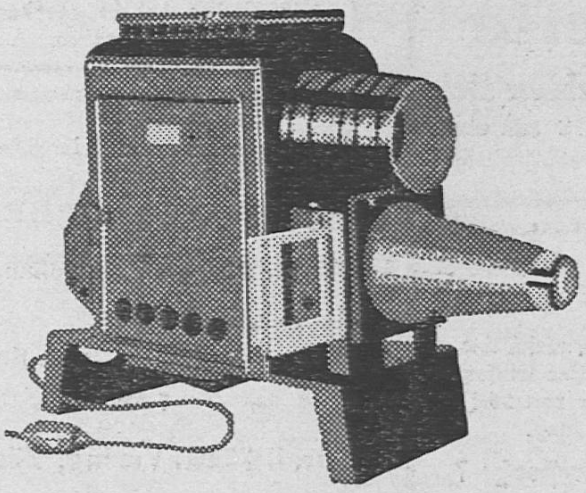
von

ALFRED GUTTER

1 Fr. 20

Ein praktisches Büchlein für Lehrer

Orell Füssli Verlag, Zürich



EPIDIASKOPE

zur Projektion von Diapositiven und von undurchsichtigen Bildern aller Art 195

JANUS-EPIDIASKOP

Fr. 378.—, Fr. 450.—, Fr. 615.—

AMERIKANISCHES BALOPTIKON-EPIDIASKOP

Fr. 450.—, Fr. 1275.—

sowie zahlreiche andere Modelle.

EPISKOPE

nur für undurchsichtige Bilder, von Fr. 290.- an.

Verlangen Sie unsern ausführlichen Katalog 30 E

GANZ & Co., Spezialgeschäft für Projektion BAHNHOFSTRASSE 40, **ZÜRICH**

Von der dreifachen Wurzel der Poesie

von Prof. Dr. SPOERRI

Broschiert 3 Fr.

Diese Schrift stellt den Versuch dar,
die entscheidende Einsicht über das Wesen der künstlerischen Form,
die vom grossen italienischen Aesthetiker BENEDETTO CROCE vermittelt wurde,
bis in die letzten Konsequenzen durchzudenken.

Orell Füssli Verlag, Zürich, Leipzig, Berlin